

Schulen ohne Grenzen – DialogNetzwerk.Ukraine

Georg Blaha

Inter-
nationale
Partner-
schaften



Steckbrief

Schule: Graphische Lehranstalt Wien

Projekt: Schulpartnerschaft mit Schulen in Konfliktgebieten als beiderseitiges Lernfeld der Friedensbildung, am Beispiel der Schule Nr. 3 in Nikolajewka, Ostukraine

Besondere Herausforderung: Auseinandersetzung mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis, mein Umgang mit deren Kriegserfahrungen und daraus ableitbaren Grundeinstellungen, Bedürfnissen, Vorbehalten wie auch der nicht vorhersehbare Umgang meiner SchülerInnen damit; daneben viele „banale“ organisatorische Herausforderungen und die Überwindung sprachlicher Barrieren.

Die Projektidee

Im Rahmen eines Schulpartnerschaftsprojektes von SchülerInnen der Graphischen Lehranstalt Wien 14 mit einer SchülerInnengruppe der Schule Nr. 3 in Nikolajewka im Ostukrainischen Konfliktgebiet (regierungskontrollierter Teil, etwa 50 km von der Frontlinie entfernt) sollen beide Gruppen aus dem Austausch im Sinne der Ziele der Global Citizenship Education lernen.

Der Autor unterrichtet in der Abteilung Multimedia interaktive Mediengestaltung. Er führte das Projekt weitgehend als einziger Lehrer der Schule durch. Die Projektaktivitäten

fanden größtenteils außerhalb und nur fallweise im Regelunterricht statt.

Das Projekt ist als Langzeitinitiative angelegt, es begann mit ersten Kontakten in die Ostukraine nach dem „Euro- Maidan“-Machtwechsel in Kiew Anfang 2014 und hatte seinen bisherigen Höhepunkt mit dem Besuch von 10 SchülerInnen aus Nikolajewka im Dezember 2017 in Wien.

Der spezifische Beitrag des Projekts zu GCED

Wenn ich davon ausgehe, wie GCED in der Literatur beschrieben wird (vgl. Wintersteiner et al. 2014, 4), dann deckt das hier beschriebene Projekt wesentliche GCED-Kriterien ab,

- indem es den Fokus der SchülerInnen auf ein Konfliktgebiet in Europa lenkt, wo politische Mechanismen und Alltagsgeschehen von den ihnen vertrauten Strukturen wesentlich abweichen und damit meine SchülerInnen aus ihrer Komfortzone gedrängt und irritiert haben („Reagieren auf die Globalisierung durch Erweiterung des Blickwinkels der politischen Bildung auf die Weltgesellschaft“).
- Von ihren ostukrainischen Peers erfahren sie aus deren eigenem Erleben des Krieges im Sommer 2014 in ihrer Stadt, wie gesellschaftliche Interessengegensätze durch massive militärische Gewalt zu klären versucht wurden und was es bedeutet, wenn strukturelle Voraussetzungen für demokratische Verhältnisse weitgehend fehlen: unabhängige Medien, korruptionsfreie Verwaltung, Beschränkung der politischen Einflussnahme der Oligarchen, etc. („Übernehmen der ethischen Werthaltung der Friedenspädagogik und Menschenrechtsbildung“).
- Durch entsprechend unterstützte Reflexion des Konfliktes in der Ostukraine werden ihnen die Wissensvoraussetzungen verfügbar gemacht, um die Folgen globaler



Einige der Gäste aus Nikolajewka

Jetzt habe ich gehört, was für Auswirkungen der Krieg auf das Leben von Menschen hat, die sich mitten im Geschehen befinden. Und sie haben es auf eine berührende Art und Weise aufbereitet, die einem Tränen in die Augen bringt

geopolitischer Machtansprüche auf die lokalen Lebensbedingungen im Osten der Ukraine nachvollziehen zu können. Und durch die Langfristigkeit des Projektes haben die SchülerInnen die Möglichkeit, Veränderungen in der globalen Entwicklung und deren Auswirkungen auf die lokalen Bedingungen ihrer Peers zumindest in Ansätzen mitzuverfolgen („Global citizenship als politischer Anteilnahme und Teilhabe am (weltpolitischen) Geschehen“).

Und ihre Peers aus Nikolajewka? Einige orientieren sich wie auch die Erwachsenen in dieser Kleinstadt politisch Richtung Maidan, den großen Platz mitten in der Hauptstadt Kiew, auf dem Anfang 2014 der politische Machtwechsel erkämpft wurde und wo europäische demokratische Werte als gemeinsame Basis der ukrainischen Protestbewegung beschworen wurden. Andere hingegen – die Mehrheit in Nikolajewka – wünschen sich einen Anschluss an Russland. Diese Peers nehmen sich aus dem Austausch auf gleicher Augenhöhe Erfahrungen über ein mitteleuropäisches Land mit, die teilweise in krassem Widerspruch zu den medial konstruierten (Feind-)bildern stehen.

Das Projekt und seine Geschichte

„Natürlich habe ich über den Krieg in der Ukraine in den Nachrichten gehört. Und ich habe mir oft gedacht, wie kann so nahe Krieg herrschen, aber es trotzdem keine Auswirkungen auf mein Leben haben? Jetzt habe ich gehört, was für Auswirkungen der Krieg auf das Leben von Menschen hat, die sich mitten im Geschehen befinden. Und sie haben es nicht irgendwie mitgeteilt, sie haben es auf eine berührende und ergreifende Art und Weise aufbereitet, die einem Tränen in die Augen bringt und zum Verstehen bringt.“

Der nachfolgende Skype-Anruf hat nur bestärkt, was ich durch das Video wusste: Diese Menschen sind unglaublich stark und mutig und ich kann ihnen nur meine vollste Wertschätzung schenken. Sie sind alle so unglaublich kreativ und bemerkenswert und ich freue mich, die Gelegenheit gehabt zu haben sie kennenzulernen.“

Schülerin, 11. Schulstufe

Dieses Zitat stammt von einer Schülerin nach der Startveranstaltung zu diesem Projekt.



SchülerInnen aus Nikolajewka und Wien in einer Unterrichtsstunde gemeinsam am PC

Georg Genoux, ein in Deutschland aufgewachsener Theaterregisseur, der jahrelang in Russland und zuletzt in der Ukraine gearbeitet hat, und Natalia Vorozhbit, eine Ukrainische Dramatikerin, hatten anlässlich ihrer Einladung zu einer Theateraufführung im Rahmen des „Vienna Humanities Festivals 2017“ den Wunsch geäußert, auch ihren Film über ein Theaterstück, das sie gemeinsam mit SchülerInnen der Ostukrainischen Stadt Nikolajewka entwickelt hatten, vor Wiener SchülerInnen zu zeigen. In dem Stück spielen SchülerInnen ihre eigenen Erlebnisse im Krieg, den sie seit Sommer 2014 recht nahe an der militärischen Frontlinie erlebt haben (die Schule wurde durch Kampfhandlungen zerstört, mittlerweile wieder aufgebaut). Es geht aber auch um andere, alltägliche Themen von Jugendlichen.

Ich habe diesen Film meiner dritten Klasse (11. Stufe) in Anwesenheit der beiden Theaterleute in der Graphischen Lehranstalt gezeigt. (Nachfolgender Link zeigt auf einen Zeitungsartikel, in dem mehr über das Stück und die jungen ProtagonistInnen beschrieben wird: www.taz.de/Theater-im-Krieg!/5200597/). Weiters hatte ich die Idee, meine SchülerInnen nach dem Film nicht nur mit den beiden Theaterleuten diskutieren zu lassen, sondern direkt mit SchülerInnen aus Nikolajewka, die im Theater mitgespielt hatten, per Skype-Konferenz in Dialog treten zu lassen. Diese technische und organisatorische Herausforderung ist mit Unterstützung der Theaterleute gelungen. Sowohl die ukrainischen als auch meine SchülerInnen haben gegen Ende des Gesprächs den Wunsch geäußert, weiter in Kontakt zu bleiben und einander auch gegenseitig zu besuchen.

Dass auch innerhalb der kleinen SchülerInnengruppe am anderen Ende der Skypeverbindung unterschiedliche politische Positionierungen vertreten wurden und diese Trennlinie auch durch die Klassen, den Lehrkörper und die Familien geht und dass im Alltag darüber einfach nicht gesprochen wird, teilten die ukrainischen SchülerInnen auf diesbezügliche Fragen meiner SchülerInnen mit.

Die Vorgeschichte

Dieser Startveranstaltung ist allerdings bereits seit März 2014 ein anderer Ostukraine-Kontakt vorausgegangen: die immer

gewalttätigeren Proteste auf dem Maidan-Platz in Kiew um den Jahreswechsel 2013/14 hatten mein Interesse an den Entwicklungen in der Ukraine geweckt: Da riskieren Menschen auch im Alter meiner jugendlichen SchülerInnen durch die zunehmende Eskalation ihr Leben, nur um ihr Land der Europäischen Union näher zu bringen – während meinen SchülerInnen die Thematisierung der Europäischen Union im Unterricht eher nur ein „müdes Lächeln“ entlockte.

Mit dieser Diskrepanz wollte ich meine SchülerInnen konfrontieren – was auch immer sie daraus für sich mitnehmen würden. Ich fand den Kontakt zu einer Kollegin aus einer Kleinstadt nahe Donezk im wenige Monate später von Separatisten mit militärischer Unterstützung Russlands besetzten Donbassgebiet in der Ostukraine. Wir schmiedeten Pläne für ein Schulpartnerschaftsprojekt, die im Sommer 2014 durch die massiven Kampfhandlungen für Monate unterbrochen wurden. Erst im Herbst konnte der E-Mailkontakt wieder aufgebaut werden und im Frühjahr 2015 war es möglich, durch eine von der Kollegin besorgten Webcam einen Skypekontakt zwischen unseren SchülerInnengruppen herzustellen – in das mittlerweile weitgehend isolierte Donbassgebiet. Während dieser Kooperation entstanden u.a. von jeder der beiden Gruppen ein Video über die eigene Schule, das sie über youtube austauschten (<https://youtu.be/KhlPVTHMvDo>, und <https://youtu.be/rjNPPLJryQI>). Im Sommer 2016 ist dieser Kontakt aufgrund des immer größeren politischen Drucks im Separatistengebiet abgebrochen. All die Eindrücke, die ich in den zahllosen Gesprächen in diesen über zwei Jahren mit meiner Kollegin über die Situation im Donbass gewonnen habe, sind aber in die neue – oben beschriebene – Schulpartnerschaft mit Nikolajewka eingeflossen.

Die folgenden Monate bis Ende 2016 waren gezeichnet von den ersten Schritten zur Organisation eines Wienbesuchs der Nikolajewka-SchülerInnen: Suche nach Finanzierungsquellen, Klärung der administrativen Herausforderungen, etc. „Im Hintergrund“ tauschten sich engagiertere SchülerInnen per social media aus.

Parallel zu den nachfolgend beschriebenen Aktivitäten bezüglich der Kontakte zu Nikolajewka unterstützte ich meine SchülerInnen bei der Einführung eines regelmäßig stattfindenden sogenannten „Klassenrates“, bei dem sie lernen, ihre eigenen Interessen und Konflikte in weitgehender Selbstorganisation auf Basis demokratischer Spielregeln zu bearbeiten. Im Klassenrat wurden u.a. auch laufende Entscheidungen das Schulpartnerschaftsprojekt betreffend getroffen.

Weiters setzten sich die SchülerInnen in begrenztem Ausmaß im Regelunterricht mit historischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen die Ukraine betreffend auseinander.

Der Ablauf

17.2.2017: Erstes persönliches Zusammentreffen einiger SchülerInnen aus Nikolajewka mit zwei Schülerinnen aus Wien. Der Anlass: von der ursprünglichen Rohfassung des Films über das Doku-Theater der Nikolajewka-SchülerInnen wurde eine Kinoversion erstellt, die zum Berliner Filmfestival Berlinale im Februar 2017 eingereicht und dort in einer Kategorie mit

dem Hauptpreis ausgezeichnet wurde. Zur Preisverleihung sind die ProtagonistInnen des Films aus der Ostukraine nach Berlin gefahren. Diese Gelegenheit nutzte ich, um mit der Sprecherin meiner Klasse und einer zweiten Schülerin für einen Tag nach Berlin zu fahren und ein erstes persönliches Kennenlernen zu ermöglichen – ein beeindruckender Tag, an dem sich die SchülerInnen näher kamen und ihre nächsten Kooperationschritte besprochen haben.

31.5.2017: Skype-Kontakt einer 2. Klasse (10. Schulstufe) mit SchülerInnen einer Schule in Lugansk im von Separatisten kontrollierten Gebiet. Ich hatte mit der dortigen Lehrerkollegin vereinbart, dass wir bei diesem ersten Skypekontakt unserer SchülerInnen politische Themen und solche mit direktem Bezug zur aktuellen Kriegssituation in Lugansk ausklammern und den (Schul-)Alltag in den Vordergrund stellen, um zunächst Vertrauen zu schaffen und Beziehungen aufzubauen.

Im regelmäßig stattfindenden Klassenrat lernen die SchülerInnen, ihre eigenen Interessen und Konflikte in Selbstorganisation auf Basis demokratischer Spielregeln zu bearbeiten

Während etwa einer Stunde tauschten die SchülerInnen zunächst etwas zurückhaltend Formalitäten und allgemeine Informationen über ihre jeweilige Schule und den Schulbetrieb aus. Mit fortschreitender Zeit wurden von beiden Seiten immer mehr persönliche Fragen gestellt, etwa nach der Lieblingsband oder ob die jeweils andere Seite eine bestimmte Popgruppe kannte, und es wurden Rezepte für beliebte nationale Gerichte ausgetauscht. Eine der letzten Fragen war jene nach dem Mindestalter, ab dem jeweils der Alkoholenuss erlaubt sei.

Dieser zweite Kontakt zu einer Schule auf der anderen Seite der militärischen Frontlinie in der Ostukraine dient einem späteren Projektziel: nämlich SchülerInnen beiderseits dieser Linie miteinander in Dialog treten zu lassen – unter Beteiligung meiner SchülerInnen zur Unterstützung des Dialogs.

Derzeit bemühe ich mich mit der Lugansker Kollegin um ihren (zunächst alleinigen) Wienbesuch, in weiterer Folge auch mit ihren SchülerInnen. Dafür sind allerdings noch größere administrative Hürden zu bewältigen als bei dem

im letzten Dezember erfolgten Wienbesuch von 10 Schülerinnen aus Nikolajewka.

16.6.2017 – 5.7.2017: Vorbereitungsreise mit Georg Genoux nach Nikolajewka. Ich bin über Kiew mit dem Theaterregisseur Georg Genoux nach Nikolajewka gereist, um erstmals persönlich Kontakt mit Lehrenden und SchülerInnen aufzunehmen und die Wienbesuchswoche im Dezember vorzubereiten. Von der österreichischen Botschaft hatte ich mir einen Bericht zur Sicherheitslage geben lassen, der meine Bedenken auf ein tragbares Maß reduziert hat. Da ich kein Russisch spreche und die LehrerInnen (ausgenommen die Englischlehrerin) neben Russisch keine Fremdsprache verstanden, war ich insbesondere in diesem sicherheitssensiblen Gebiet und ohne persönliche Kontakte auf Georg Genoux angewiesen.

Am ersten Abend wurden wir von den Lehrerinnen zu einem reichhaltigen Büfett und zahlreichen Wodkaunden eingeladen (für mich eine größere Herausforderung). In den Gesprächen habe ich einen ersten Eindruck von der Schulkultur und deren Unterschiede zu meiner Schule bekommen.

Am nächsten Tag lernte ich die zehn SchülerInnen kennen, die für die Wienbesuchswoche ausgewählt wurden. Einige von ihnen führten mich durch Nikolajewka und nutzten ihre Englischkenntnisse (wohl zum ersten Mal), um sich mit einem Besucher aus dem Ausland zu verständigen. Ich konnte mir dabei ein erstes Bild von den Gemeinsamkeiten dieser SchülerInnen mit meinen in Wien machen. „Nebenbei“ zeigten sie mir die noch immer sichtbaren Spuren des Krieges an den Häusern, insbesondere auch ihrer Schule.

Mit dem Lehrerkollegium der Schule Nr. 3 wurden folgende Zukunftsperspektiven besprochen:

- Besuch von SchülerInnen der Oberstufe in Wien im Dezember 2017
- Gemeinsame friedenspädagogische Aktivitäten, Fortbildung im Bereich Computeranwendungen und englischer Sprache, in eingeschränktem Ausmaß auch in deutscher Sprache
- Entwicklung einer Website zur Stadtzeitung einer Gruppe von Nikolajewka-SchülerInnen: „Stimmen der Stadt“ unter Mitwirkung von Schülern der Graphischen Lehranstalt.
- Unterstützung beim Aufbau eines Kulturzentrums in Nikolajewka

24.7.2017: Längeres Skypegespräch von mir mit der Direktorin, der Vizedirektorin und der Elternvertreterin der Schule Nr. 3 zur Planung längerfristiger Kooperationen zwischen beiden Schulen

Ende August 2017: Schriftliche Unterfertigung eines Kooperationsabkommens zwischen den DirektorInnen der Graphischen Lehranstalt und der Schule Nr. 3 in Nikolajewka.

Herbst 2017: Reiseplanungen. Beantragung von Pässen, Visa und notariellen Beglaubigungen der Eltern in Nikolajewka, dass ihre Kinder die Ukraine verlassen dürfen. Dies war besonders aufwendig, da sich einige der Väter der SchülerInnen in Russland aufhielten bzw. einige SchülerInnen sich in sehr



Während der gemeinsamen Erarbeitung des Doku-Theaterstücks „Die Geburt der Gewalt“

prekärer sozialer Lage befinden. Mehrere Elternabende in Nikolajewka, bei denen auch Georg Genoux per Skype zugeschaltet war.

11.12.2017 – 20.12.2017: Reise nach Wien und Rückkehr nach Nikolajewka. Zehn SchülerInnen der Schule Nr. 3 machten sich mit Begleitung der stellvertretenden Direktorin Olga Bakucha zusammen mit Künstlern des *Theatre of Displaced People*, Alik Sardarian und Anastassia Vlasova, auf den Weg nach Wien. Hier wurden sie bei Gastfamilien untergebracht und lernten ihre österreichischen KollegInnen kennen, nahmen an Unterrichtsveranstaltungen teil und lernten die Stadt kennen.

Alik Sardarian und Anastasia Vlasova stellten ihre Idee eines gemeinsamen Theaterstückes mit dem Titel *Die Geburt der Gewalt* vor, bei dem SchülerInnen eigene und sie sehr bewegende Geschichten zum Thema der ersten Erfahrung mit Gewalt vorstellen konnten. Nach mehreren Proben erfolgte die Premiere des Stückes *Die Geburt der Gewalt* am Theater in der Brunnenpassage gegen Ende des Aufenthalts.

Ferner fand aus diesem Anlass eine Podiumsdiskussion am International Institute for Peace zum Thema „Realität im Osten der Ukraine“, an der Alik Sardarian, Anastassia Vlasova, Georg Genoux, Olga Bakucha und die beiden Schülerinnen aus Nikolajewka, Viktoria Ghorodinskaya und Alisa Kusnestzova, teilnahmen. In den Räumen des Instituts wurde gleichzeitig eine Fotoausstellung von Anastassia Vlasova aus dem Osten der Ukraine gezeigt.

Schließlich wurden „Gemeinsame Zukunftsperspektiven“ entwickelt. Es werden mehrere gemeinsame Pläne, wie z.B. die Website zur Schülerzeitung der Schule Nr. 3 und die Einrichtung eines Oberstufencafés an der Schule Nr. 3 nach dem Vorbild an der Graphischen geplant, dessen Design in Zusammenarbeit mit den Schülern der Graphischen gestaltet wird.

Eindrücke von österreichischen SchülerInnen

„Bevor ich den Film angesehen habe, war mir zwar bewusst, dass es Krieg in der Ukraine gibt, aber erst nach unserer Veranstaltung wurde mir so richtig klar, dass es im Rest der Welt nicht so friedlich wie in Österreich ist und dass Jugendliche in meinem Alter so etwas Schreckliches erleben müssen/mussten. Ich fand den Film sehr berührend und finde, dass er zum Nachdenken angeregt hat, weil er einen sehr guten Einblick in das Leben der Jugendlichen in der Ukraine gegeben hat.“

„Mir hat der Film sehr gut gefallen. Man wurde sofort animiert, sich in die Lage der Jugendlichen zu versetzen und mitzufühlen. Man bekam einen guten und spannenden Eindruck, wie es in einem Kriegsgebiet wirklich abläuft und nicht nur das, was die Medien einem vermitteln. Ich bin sehr froh, dass wir die Möglichkeit auf ein gemeinsames Skype Gespräch hatten und man sich einmal mit den Betroffenen unterhalten konnte und nicht nur einen Film über sie sieht. Deren Ausstrahlung und „Gefühle“ (würde ich sagen) kann man erst richtig spüren, wenn man mit der Person spricht. Ich bin gespannt und hoffe, dass in naher Zukunft ein gemeinsames Projekt daraus entsteht, dann können wir auch noch detailliertere Geschichten hören und noch besser erfahren, wie es wirklich ist in einem Kriegsgebiet zu leben.“

Nach der Wien-Besuchswoche tauschten sich die beiden SchülerInnengruppen mittels sozialer Medien über ihre Eindrücke aus. Als nächster größerer Schritt ist die Reise der Wiener SchülerInnen nach Kiew geplant, um (aus Sicherheitsgründen) dort mit den SchülerInnen aus Nikolajewka zusammen zu treffen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Für mich waren die Veränderungen der SchülerInnen bei der Gruppen über die Woche hinweg beeindruckend. Meine SchülerInnen haben mir in steigendem Ausmaß von ihrer Betroffenheit, Überraschung und ihrem Interesse an den Erzählungen ihrer ostukrainischen AltersgenossInnen erzählt. Da wurden Auseinandersetzungen mit grundsätzlichen Fragen unserer Gesellschaft angestoßen, mir gegenüber die erzählten Erfahrungen militärischer Gewalt angesprochen. Und meine SchülerInnen forderten die Fortsetzung dieses Kontaktes nach Nikolajewka zur Vertiefung der Auseinandersetzung mit Krieg, Gewalt und bzgl. der Frage, welche Handlungsalternativen es gibt.

Gleichzeitig konnte auch ich beobachten, wie sich die persönlichen Beziehungen zwischen beiden SchülerInnen-Gruppen von Tag zu Tag intensivierten. Was diese Woche bei den ostukrainischen SchülerInnen in Bewegung gesetzt hat, habe ich u.a. aus der Bemerkung eines Schülers abgeleitet, der bei seinen KollegInnen bisher politisch eher als Sympathisant der Separatisten und der russischen Politik bekannt war. Mir ist er aufgefallen, als er während der Erarbeitung des Theaterstücks von seinen Prügeleien mit anderen Jugendlichen als Selbstverständlichkeit und Zeichen von Wertschätzung und sozialer Kompetenz erzählte. Wer einer Prügelei aus dem Weg gehe, den würde er verachten. Gegen Ende dieser Woche berichtete jene Schülerin, die eine dominierende Position in der Gruppe ihrer ukrainischen MitschülerInnen hatte, aber von einer Veränderung: Er habe zu ihr gemeint, dass er jetzt ein anderes Bild von den Menschen in Europa habe und dass das seine Einstellung zu Gewalt und seine politische Positionierung verändert habe.

Eindrücke von ukrainischen SchülerInnen

„All this time we talked about the European countries in the lesson, and teacher said that life in Europe is great. And when we visited Austria, I saw another life more interesting and promising. One of the important points which I saw was friendliness of children, communication was comfortable, children were very cheerful and after overcome language barrier we found general topics. Well, if say about entertainment, I liked the general walking and shopping we can talk with guys from Austria.“

„For me it was important to communicate with Viennese children, the most memorable is the residence in the family of Johannes, the Viennese theater, communication with children in the school on the topic: „Stop Violence“. I realized that violence is not only physical, so I began to take more seriously some things.“



„During the trip with me there were only positive emotions. I remember the manners of communication, because they are very different from ours. I liked the warm welcome and delicious food. When we communicated with children, it was felt shy when communicating (because of the language barrier).“

„We liked the walks around Vienna, they were very close in communication with the children. When we were putting together a common theater room, we felt equality between everyone and it was most pleasing.“

„The most memorable and important for me on this trip was communication. To see the world from the other side, to see similarities and differences in thinking of Ukrainian and Austrian schoolchildren, to gain experience in (through) communication with people. From this trip I made for myself experience in many spheres of life: sociability, tolerance to the interlocutor, ability to work in team, ability to listen. In Nikolaevka I understood it in the form of communication with people with whom I didn't even think to communicate earlier. I realized that some of my prejudices were completely unfounded, and they prevented me from seeing my hometown in a different way. So, I used the experience gained in Austria.“

Betonen möchte ich, dass die bisher beschriebenen Aktivitäten von Anfang an als Teil eines Langzeitprojektes vorgesehen sind und dass sich die SchülerInnen und ich mitten in diesem Prozess mit offenem Ausgang befinden. Als einer der nächsten Schritte ist die parallele Durchführung von „Klassenräten“ etwa im Monatsabstand an beiden Schulen geplant mit nachfolgendem Austausch der Themen und deren Umsetzung – auch dabei können die SchülerInnen kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkunden. Es ist auch geplant, aus den bisherigen Einzelkontakten ein Netzwerk aus (Ost-)Ukrainischen und Österreichischen Schulen aufzubauen und damit vielleicht einen kleinen Beitrag zur Entwicklung aller beteiligten SchülerInnen in Richtung Global Citizens zu leisten.

Literatur

W. Wintersteiner, H. Grobbauer, G. Diendorfer, S. Reitmair-Juarez: Global Citizenship Education – Politische Bildung für die Weltgesellschaft, Wien, 2014.